

anzuvertrauen. Als er dorthin gekommen, erfuhr er von Freunden, er sei verraten und werde, falls er ergriffen würde, das Schwerste erleiden müssen. Also wurde er von einem in einer Grube versteckt, worin man (über den Winter) die Rüben aufzubewahren pflegte. Alsbald sind sie da, die ihn suchen und ihm das Feuer androhen sollen, denn sie wußten um seine Rückkehr. Doch gelang es nicht, ihn zu finden. Als jene schläfrig geworden, bestieg er ein Schiffehen, setzte wiederum über und, geflüchtet, kam er zu uns. Ihm, der entronnen war, konfiszierten sie alles, was er besaß, die Bücher wurden dem Feuer übergeben. Die Gattin, der er Treue gelobt hatte, wird ergriffen und erst nach einigen Wochen freigegeben. Auch sie, entronnen, kam zuletzt selber hierher. Und so leben sie noch beide, nach geschlossener Ehe, ehrenhaft unter uns. Er ward bald darauf den Siechen zum Prediger gegeben, darnach der Pfarrei Krauchthal vorgesetzt, wo er noch fromm und beständig Christum lehrt.“

1553 war er der Prediger am Siechenhaus in Bern, 1554 Pfarrer der Gemeinde Krauchthal, 1559 kam er als Pfarrer nach Spiez, wo er 1565 an der Pest gestorben ist².

Ein ganz feiner Zug obigen Berichtes ist die stille Missionsarbeit der Laien für das Evangelium, eine schlichte Illustration zu Matth. 18, 20.

Willy Brändly.

² Lohner, Gesch. d. ref. Kirche d. Kts. Bern, S. 52, 417, 298.

Wilhelm Zwingli in Straßburg

Über den älteren Sohn des Reformators Huldrych Zwingli, den am 29. Januar 1526 geborenen Wilhelm, ist nicht gerade viel bekannt¹. Man weiß, daß er nach dem Tod des Vaters zu dessen „Schwager“ Lienhard Tresp, Spitalmeister in Bern, zur Erziehung gebracht wurde und daß er schon im September 1541 in Straßburg gestorben ist. Aus der in der Abrechnung des Vormunds Rudolf am Büel (Collinus) vom 10. August 1539 enthaltenen Inventarbemerkung: „I hübscher beschlagener gürtel, gehört dem Wilhelmen ze Bern zuo eynem seelgrecht (das heißt wohl Patengeschenk) mit dem geding, wo er ohne lyberben absturbe, sol denn der selbig gürtel dem jungen gerolden Meyger geben werden“, konnte man schließen, daß der Vormund dem Knaben kein langes Leben prophezeite.

Nun wirft eine Stelle aus einem der 52 Studentenbriefe Rudolph Gwalthers an seinen väterlichen Gönner Heinrich Bullinger neues Licht auf das Schicksal dieses Knaben. Am 6. Juni 1539 schrieb Gwalther aus Basel²: „Hier war Herr Sebastian Meyer aus Bern³ mit Zwinglis Sohn, den er nach Straßburg begleitet. Dieser

¹ O. Farner: Anna Reinhart, Zwingliana 1916, Bd. III, S. 243; A. Corrodi-Sulzer: Zwinglis Vermögensverhältnisse, Zwingliana 1923, Bd. IV, S. 174ff., die angeführte Stelle S. 181; O. Farner, Huldrych Zwingli I (1943) S. 84.

² Staatsarchiv Zürich E II 359.2787: „Fuit hic D. Sebastian Meyer Bernensis cum Zwinglii filio, quem Argentinam deduxit. Quod sane spectaculum tam meum gravavit animum, ut lachrymas tenere vix potuerim. Optimae enim indolis puer, patre sanctissimo progenitus, ad eos deducetur, qui quales sint nosti. Vivet cum Capitone et cum Lutheri filio, puero (ut audio) pessimae indolis. Adde his urbis huius molestiam, aëris intemperiem et aquas pestilentes, inter quae sanus vivere non poterit. Sed sic nunc agitur.“

³ S. Blösch in ADB. Seb. Meyer war während seines wechselvollen Lebens mehrmals in Straßburg, er starb auch dort hochbetagt im Jahr 1545.

Anblick hat wahrlich mein Herz so gerührt, daß ich kaum die Tränen habe zurückhalten können. Der Knabe von trefflichster Anlage, der Sohn eines verehrungswürdigen Vaters, wird nämlich zu Leuten geführt werden, deren Art du ja kennst. Er wird mit Capito und mit Luthers Sohn⁴ zusammen leben, einem Knaben von ganz schlechter Anlage, wie ich höre. Füge dazu noch den Trubel dieser Stadt, das wechselnde Klima und das verseuchte Wasser⁵! Bei all dem wird nicht einmal ein Gesunder am Leben bleiben können. Aber so wird es nun eben gemacht.“

Paul Boesch

⁴ Hans, geb. 7. Juni 1526, als erstes Kind aus der Ehe mit Katharina von Bora. Er war ein Sorgenkind Luthers, studierte die Rechte und fand später eine untergeordnete Stelle in einer Kanzlei; gestorben 1575.

⁵ Rudolph Gwalther kannte die Verhältnisse Straßburgs von seinem Studienaufenthalt von Ende Oktober 1538 bis Februar 1539. Aus dieser Zeit sind 7 Briefe von ihm erhalten (E II 359.2765–2774).

LITERATUR

Vadian-Bildnisse und Johann Reiffenstein

Während in Zürich die Frage nach den Bildnissen Zwinglis weite Kreise beschäftigt, hat Dora Fanny Rittmeyer der Ikonographie des Reformators ihrer Vaterstadt eine gründliche, durch zahlreiche Abbildungen belegte Untersuchung gewidmet¹. Zunächst wird mit Bedauern festgestellt, daß Vadian von keinem der großen zeitgenössischen Porträtisten (Dürer, Holbein, Cranach; ihnen darf, in einigem Abstand freilich, auch Hans Asper beigelegt werden) gemalt oder gezeichnet worden ist. Hübsch ist der Nachweis, daß der vom Maler Caspar Hagenbuch gezeichnete jugendliche, bärtige Poeta laureatus auf dem Titelblatt der Vadian-Chronik deren Verfasser darstellt. Das landläufige Bild, das man sich später von Vadian († 1551) machte, geht auf ein Bildnis aus dem Jahre 1540 zurück, als dessen Verfertiger die Verfasserin auf Grund eines Briefes den Wittenberger Studenten Johann Wilhelm Ryffensteyn glaubt nachweisen zu können. Die Stadtbibliothek Vadiana besitzt das 1540 datierte Brustbild Vadians², das 1844 in seiner Sommerwohnung bei St. Gallen gefunden wurde. Es diente dem Maler des Ölgemäldes im Schloß Altenklingen, das nachweisbar zwischen 1677 und 1692 von Daniel Hartmann für die Zollikofersche Ahnengalerie gemalt worden ist, als Vorlage. Mit aller gebotenen Vorsicht vertritt die Verfasserin die Auffassung, für die sie auch die Ansicht von namhaften Kunstkennern anführen kann, daß auch das Bild mit der Jahreszahl 1540 eine Kopie jenes Daniel Hartmann aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sei und daß Reiffensteins Werk verschollen sei; man hat aber den Eindruck, daß sie den gewagten Konstruktionen selber nicht recht traut. Sei dem, wie ihm wolle, dieses kraftvolle Bild des stattlichen Bürgermeisters, Arztes und gelehrten Humanisten ist fast für alle späteren Darstellungen des Mannes die Grund-

¹ Vadian-Bildnisse. Versuch einer vergleichenden Übersicht, von St. Gallen aus gesehen. Heft 2 der Vadian-Studien, im Namen des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen herausgegeben von Werner Näf, St. Gallen 1948; 120 Seiten mit 34 Abbildungen.

² Siehe zum Beispiel Tafel 36 in Walther Köhlers Buch der Reformation Huldrych Zwingli. Kleine Abbildung auch im Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz.